

Band der Ehrenlegion, die Decoration der eisernen Krone schmückten, als sie beendet war, — seine Wiege. Die Deputationen der 40 guten Städte des Reichs, wie die größten genannt wurden, sammelten sich ebenfalls an derselben, ihre Glückwünsche darzubringen. Außerordentliche Botschafter der Monarchen von Oesterreich, Dänemark, Schweden, Preußen, Sachsen, Westphalen u. s. f. überbrachten die Glückwünsche ihrer Herren, die Könige von Neapel aber und Spanien erschienen selbst, dem kleinen Könige von Rom, wie er heißen sollte, zu huldigen. Am 9. Juni erst erfolgte die eigentliche Taufhandlung, und die Geburt des jungen Napoleon Franz Karl Joseph, der die Namen des Vaters, Großvaters, Großonkels und Onkels führte, schien als eines der merkwürdigsten Ereignisse dazustehen, das je in der Welt statt gefunden habe. Wer hätte damals zu sagen gewagt, daß er nur drei Jahre später, fast am Tage seiner Geburt, aus der Wiege gerissen und alles Sträubens und Weinens ungeachtet fortgebracht, nie wieder seinen Vater, kaum seine kalte Mutter wiedersehen und im fernem Lande, im Lenze des Lebens, kummervoll und schmerzreich sterben sollte?

Neußert die Miethwohnung wohl auch einen Einfluß auf den Menschen?

Unter vorstehender Ueberschrift enthielt vor Kurzem der Allgemeine Anzeiger der Deutschen nachstehenden Aufsatz, der vielleicht auch in diesem Blatte von Manchem gern gelesen werden wird:

Miethe, ein Wort, bei welchem unsere Vordäter, zu deren Zeiten noch Bürger-, Meister- und Ehrenrechte an Besitz von Haus und Hof gebunden waren, wie vor Halbbier, Kartoffelkost und Leihhaus erschrakten, hat in der unstigen, wo Kriegeunruhen ein Haus zur großen Last und oft zur Ursache der Verarmung machten und wo Militair- und Staatsbeamte so oft ihren Wohnort wechseln, sein Abschreckendes verloren. Ja, Viele halten es für eine Regel der Klugheit, sich nicht durch den Erwerb eines Grundstücks an eine Gemeinde zu binden. Denn sie haben keine Reparatur zu tragen, keine Interessen zu geben, und zieht ein Regiment in die Stadt ein, so können sie ruhig auf dem Paradeplatze bleiben, ohne sich erkundigen zu müssen, wie viel Mann es ihnen davon trage und ohne mit dem Bürgermeister zu streiten, daß er dem Nachbar einen weniger gegeben. Hagelt es, so fordern sie, daß morgen ihre Fenster wieder hergestellt werden; raucht der Ofen, so drohen sie mit Wegziehen; will ihr mäßiger Holzvorrath für Küchen- und Zimmerfeuerung nicht den ganzen Winter hindurch ausreichen, so verlangen sie vom Hausbesitzer bessere Einrichtung für Küche und Ofen; verlangt der Stadtdiener Brücken- und Röhrengeld, so weisen sie ihn hinunter zum Hauswirth.

Doch dürfen wir auch das Lästige der Miethwohnung nicht verschweigen; denn die Hauseigenthümer wissen auch die Lage und Bequemlichkeit ihrer Zimmer anzuschlagen; verweisen auf den Contract, wenn sich der Miether einen Fuß breit über den bedungenen Raum zueignet; sehen es ungern, wenn zu oft gewaschen wird oder zu viele Besuche kommen; verträsten die Miether Jahre lang, ehe sie ein Fenster oder eine Thüre neu machen lassen, und entschließen sich nur dann zu einer neuen Tapete, wenn ihnen die Risse und Schmutzstellen jeden Beweis ihrer gepriesenen Schönheit benehmen.

Indeß sei dieses nur beiläufig erwähnt, uns scheint aber die Lage und das Verhältniß des Miethers noch einen Einfluß auf Sinn und Denkungsart zu haben.

Eng, auf die Nothdurft beschränkt, ist sein Aufenthaltstraum kein Hof, in dem er nur einen Taubenschlag halten, kein Garten, wo er etwas pflanzen könnte, ist sein eigen; kaum, daß er aus dem oberen Stocke den Hauswirth und Nachbar in den ihrigen sich erholen sieht: wie kann es anders kommen, als daß er nun auswärtig Luft, Blüthe und Aussicht sucht, die ihm zu Hause verkümmert wird? Die Hausfrau, den ganzen Tag in die Kinderstube und zur Unterhaltung an den Nähtisch oder an den Roman gewiesen, kein Boden, der zu lüften, kein Gartenbeetchen, um die kleineren Gemüse zu besorgen, kein Hof, auf welchem Vieh zu pflegen wäre, sind ihr; der kleine Raum ist bald in Ordnung gebracht, Treppen und Vorfaal sind bald durchgemessen: wird sie nicht auch ins Freie eilen, um Bewegung zu genießen und das ewige Einerlei zu unterbrechen? Die Kinder, nach Schul- und Privatstunden in die Stube gebannt, wo kein frischer Athemzug zu schöpfen, kein Sprung zu thun, kein Ziel zu erklettern ist, und wo bei dem geringsten Geräusch von allen vier Seiten das Ruhegebot ertönt, müssen einzig ihre Erholung auf der Straße suchen, oder ihr Muthwillen sucht sich in Lücke, Necken und Verwüsten des fremden, aber hinlänglich bezahlten gehaltenen Raumes zu vergnügen.

Man klagt über die abnehmende Häuslichkeit und die Vergnügungssucht des Zeitalters: sollte aber nicht auch schon in der Verengung des Lebensraumes ein Grund derselben zu suchen sein und sogar die Verwilderung der Stadtjugend daraus entspringen? Denn wenn zehn, zwanzig, des langen Zwanges müde Knaben sich zusammen treffen, da muß ja mancher böse Streich ausgedacht werden, besonders wenn Menschen und Straße fremd sind und keine Scheu und Rücksicht auf Bekannte gebieten!

Der Miether braucht zwar nicht so viele Meubles, als wenn er ein ganzes Haus zu bestellen hätte; die größeren werden vom Hauswirth vorgehalten und wären nur eine Last; allein welche stete Zurichtung und Reparatur steht diesen wenigen bevor, wo dagegen die Meubles des Hauseigners auf der ersten Stelle mit ihm alt werden und auf Kind und Kindeskind mit ihm forterben, auch in Folge der Jahre vermehrt und zur Ausstattung der Töchter zurückgestellt werden, in welchem Falle der Miether gleich ein ganzes Capital aufwenden muß. Gewiß würde manche Mutter mit ihren Töchtern, statt auf Sticken und Kunstnähen, auf diese so angenehme Fürsorge ihren Fleiß richten und wenigstens das beschaffen, was durch ihre Hand geschehen könnte, wenn sie nur Raum und sichern Verschluß dazu, ja nur zu Tisch- und Bettzeug hätte! In einer großen Stadt ist zwar die Ausstattung einer Braut in wenigen Stunden zu Stande gebracht und Vieles, wie man sagt, wohlfeiler zu erhalten, als wenn es selbst verfertigt wird; allein nicht nur, daß es dann für die Familie mehr Werth hat, sondern seine Erwerbung wird auch weniger empfunden, wenn ein Stück nach dem andern hinzugethan wurde, als wenn nun große Summen auf einmal daran verwendet werden müssen.

Sollte denn aber ein sorgfältiger Hausvater nicht auch diese Summen zurücklegen und sogar noch Interessen davon ziehen können, wo hingegen ein erweitertes Inventarium nur ein todes Capital bleibt und der große auszufüllende Raum des eignen Hauses zu übermäßigem Aufwande in Meubles verleitet? Wohl wahr! wenn es die beständigen Veränderungen und, bei Beamten, die Versetzungen zum Sammeln kommen lassen und wenn auf jener Seite die Eitelkeit die Herrschaft führt. Allein wenn diese Feindin des ganzen Glücks, die wider schon zu vielen Raum in den Familien gewonnen hat, sich auch hier mit zu Rathe setzt und sie zum Prunk und Luxus